

Aus den Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **87 (2002)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürich

Karlheinz Deschner im Volkshaus: Ein Höhepunkt des Jahresprogramms

Dank der Initiative von Werner Strabel haben die von ihm präsierten Zürcher Freidenker am 22. November eine Lesung mit dem bekannten deutschen Kirchenkritiker Karlheinz Deschner veranstaltet, der von den rund 150 Zuhörenden mit anhaltendem Applaus belohnt wurde.

Deschner begann mit drei Ausschnitten aus dem siebten und jüngsten Band seiner "Kriminalgeschichte des Christentums". Der erste Ausschnitt behandelte den Vernichtungskrieg, den Papst Innozenz III. gegen die Albigenser (= Katharer) führen liess, weil sie nicht gleich dachten wie er (für unverbesserlich Gläubige jeder Couleur immer das grösste Verbrechen, weil es die Macht ihrer Wahnvorstellungen bedroht). Im zweiten Ausschnitt ging es um die Ausweitung des katholischen deutschen Reichs nach Osten, die nicht etwa durch Argumente oder Verträge, sondern durch zahllose Metzereien und mit dem von der Kirche gelieferten guten Gewissen vollzogen wurden. An dritter Stelle standen die Anfänge der Inquisition in Deutschland, bei welcher der Staat die von der Kirche erpresste Rolle des schmutzigen Handlagers spielte. Dem religiösen Wahn wurde damals (wie immer) jegliche Moral und Logik geopfert: "Besser dass hundert Unschuldige sterben als dass ein Schuldiger entkomme" hiess es etwa, und die Barbarei der Ausrottungsmassnahmen stand der dieser Devise in nichts nach.

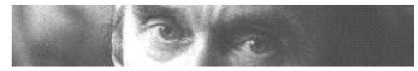
Es war gut, dass Deschner zwischen durch immer wieder darauf hinwies,

dass die von ihm geschilderten Gräueltaten nicht gelegentliche Entgleisungen einer sonst menschenfreundlichen, ethisch orientierten Kirche waren, sondern notorische Äusserungen ihres menschenverachtenden Willens zur Macht. Das Grundübel – die Verankerung dieser Menschenverachtung in den nach wie vor anerkannten Gründungsdokumenten, die als solche ja das Wesen des kirchlichen Glaubens offenbaren – kam zwar nicht zur Sprache, lässt sich aber bei Deschner an anderer Stelle nachlesen. Um dazu anzuregen, war die Buchhandlung Dr. Oprecht so freundlich, einen Bücherstisch aufzustellen.

Nach dem Blick in das Schreckenskabine der Geschichte las Deschner "zur Erholung" und zum Ausklang aus seinen Aphorismenbüchern vor, wobei er ausser den Religionen auch die skrupellose Machtpolitik der USA, das Militärwesen, die soziale Ungerechtigkeit (Reichtum und Armut) und das Schlachten von Tieren anprangerte.

Wie immer beeindruckte Deschner nicht nur mit der Kohärenz und Humanität seines Denkens, sondern auch mit der brillanten Prägnanz seiner Formulierungen. Und ein Eindruck bestätigte sich noch jenen besonders, die anschliessend mit ihm Restaurant plauderten: Dass es nämlich keineswegs irgend ein verstörendes Erlebnis war, das ihn zum Gegner der Kirchen und ihres Aberglaubens gemacht hatte, sondern das Studium der Geschichte und ehrliches Nachdenken.

Wir wünschen Herrn Deschner weiterhin viel Ausdauer und Erfolg bei



seiner wertvollen Aufklärungsarbeit.
K. M. (Zürich)

Basel (Vereinigung)**Rückblick auf Sommer 2002**

Durch den Präsidenten der Zürcher Freidenker, Werner Strabel, wurden uns in den letzten Jahren immer wieder ausländische Referenten für interessante Vorträge weitervermittelt. Trotz persönlichen Einladungen an unsere Mitglieder erschienen derer immer weniger. Dieses Jahr waren es ein paar Vorstandsmitglieder, das letzte Mal sage und schreibe deren drei. Zum Glück zeigten die Union-Mitglieder mehr Interesse.

Wie letztes Jahr wurden wir wieder in den Garten von Babsy Bisig und Fritz Rettenmund eingeladen und zwar zum Geburtstag von letzterem am 19. August. Da an diesem Datum scheinbar immer schönes Wetter herrscht, kamen die ca. 20 Teilnehmer/innen in den Genuss eines herrlichen Nachmittages. Die Sonne strahlte um die Wette und wir fühlten uns wie in den Ferien. Die Bewirtung war wie immer 1A. Sie bestand aus Gartensalaten, Kuchen mit eigenen Früchten etc. Wir können uns nur für die schönen Stunden bedanken. Am 4. September wurde eine Rheinschiffahrt (Basel-Rheinfelden-Basel) mit gemeinsamem Mittagessen angeboten. Etwa 20 Teilnehmer/innen genossen diesen Tag. Der Nachmittag brachte Sonnenschein und wir sünneleten wie Weltenbummler auf Deck. Es scheint, dass solche geselligen Veranstaltungen bei unseren Mitgliedern mehr Beifall finden.

FVSBasel und Umgebung Yvonne Andrek

Fortsetzung von Seite 5

politische, gesellschaftliche Geschehen mitbestimmen.

Gegenwärtig steht der Westen, der am Gängelband der Wirtschaft seit Jahrzehnten korrupte und tumbe Regimes unterstützt und die zunehmende Massenarmut, von Marokko bis nach Pakistan, völlig ignoriert, vor der grössten Herausforderung der Neuzeit – ob der Cowboy aus Texas besonnen genug ist, damit richtig umzugehen, darf aber bezweifelt werden.

Bruno Stutz, Embrach

Anmerkung

Die Hizb-ut-Tahrir al-Islami (Partei der islamischen Befreiung) wurde 1953 in Jerusalem vom Richter des Jerusalemer Scharia-Gerichtes Taqi ad-Din an-Nabhani gegründet. Zu ihren Zielen gehört die Vereinigung aller Muslime (bzw. aller Menschen dieser Welt) in einem einzigen Kalifat. Sie ist eine multinationale, in viele Zellen organisierte Partei die hauptsächlich in Zentralasien, im Kaukasus aber auch im Nahen Osten aktiv ist. In Westeuropa tritt sie eher propagandistisch in Erscheinung und kämpft hier auf dem intel-

lektuellen Weg für ihre Sache. Als eine von Allah auferlegte Pflicht betrachtet sie auch den Dschihad "der die Erde unter den Füssen der Kuffar (Ungläubigen) zum Beben bringen soll". Sie lehnt jede freiheitlich demokratische Grundordnung ab und akzeptiert ausschliesslich das Kalifat als einzig wahres Regierungssystem. Obwohl die Hizb-ut-Tahrir in vielen Ländern verboten ist und ihre Mitglieder systematisch verfolgt und inhaftiert werden, steigt ihre Zahl rasant an, allein in Usbekistan soll sie 80'000 Anhänger haben.